



Lerche

NATUR- UND TIERKINDERGARTEN



KONZEPTION

Stand: Oktober 2011

1	Organisation	2
1.1	Der Träger	2
1.2	Finanzierung	2
1.3	Personal	2
2	Kindergartenbetrieb	3
2.1	Öffnungszeiten	3
2.2	Gruppengröße/ Altersstruktur	3
2.3	Elternbeiträge	3
3	Räumlichkeiten/ Ausstattung	3
3.1	Grundstück	4
3.2	Schutzhütte/ Notfallausstattung	4
3.3	Kranke Kinder	4
3.4	Ausrüstung der Kinder	4
3.4.1	Kleidung	4
3.4.2	Rucksack	5
3.4.3	Vesperstandards	5
3.5	Hygienische Standards	5
3.6	Mögliche Gefahren	6
4	Pädagogisches Konzept	7
4.1	Geistige Entwicklung der Kinder	7
4.1.1	Förderung von Eigenverantwortung und lebenspraktischen Fähigkeiten	7
4.1.2	Personale und soziale Kompetenzen	7
4.1.3	Lernen in ganzheitlichen Zusammenhängen	8
4.1.4	Sinneswahrnehmung	9
4.1.5	Phantasie und Kreativität	9
4.1.6	Selbstbewusstsein	10
4.1.7	Sprachförderung	10
4.1.8	Rhythmisch - musikalische Erziehung	10
4.1.9	Religiöse Erziehung	11
4.2	Körperliche Entwicklung der Kinder	12
4.2.1	Motorik	12
4.2.2	Gesundheit	12
4.3	Umwelterziehung und Naturpädagogik	12
4.4	Tierpflege	13
4.5	Intergenerative Begegnungen	13
4.6	Integration behinderter und verhaltensauffälliger Kinder	13
5	Umsetzung des pädagogischen Konzepts	14
5.1	Eingewöhnung	14
5.2	Kindergartenalltag	14
5.2.1	Übersicht Tagesablauf	15
5.2.2	Morgenkreis/ Abschlusskreis	15
5.2.3	Tiere versorgen, Angebote, Freispielzeit	15
5.2.4	Vesper	16
5.2.5	Freispiel	16
5.2.6	Angebote	16
5.2.7	Tagesschwerpunkte	17
5.2.8	Ausflüge/ Aktionen	17
5.2.9	Vorschulprogramm/ Schulreife	17
5.3	Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte	19
6	Elternarbeit	20
6.1	Familienergänzende Elternarbeit	20
6.2	Elterngespräche	20
6.3	Mitarbeit der Eltern	20
6.4	Elternabende/ Elternvertretung	20
6.5	Elternforum	21
7	Literaturverzeichnis	22

1 Organisation

1.1 Der Träger

Der Verein 3D – Ditzingen direkt dienen e.V. wurde am 14.05.2010 gegründet und am 12.07.2010 ins Vereinsregister des Amtsgerichts Ludwigsburg eingetragen. Zweck des Vereins ist die Förderung der sozialen Entwicklung, Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen, sowie die Beratung und Unterstützung von Eltern und anderen Erziehungsberechtigten bei der Erziehung von Kindern. Darüber hinaus initiiert und unterstützt der Verein weitere Projekte, die dem Gemeinwesen Ditzingen dienen. Der Verein versteht sich als sozialer Dienstleister für Menschen, die in Ditzingen wohnen und Hilfe benötigen bzw. Unterstützung in Anspruch nehmen möchten. Er ist nach § 52 AO als gemeinnütziger Verein anerkannt. 3D – Ditzingen direkt dienen e.V. möchte den Natur- und Tierkindergarten Lerche eröffnen.

Um den Vereinszweck bestmöglich zu erfüllen, sind vielfältige Kooperationen geplant, u.a. mit den folgenden örtlichen Organisationen und Einrichtungen:

- Kindertageseinrichtungen
- Vereine
- Kirchengemeinden
- Grundschulen
- Bauernhöfe
- Altenheime
- Feuerwehr
- Polizei
- etc.

1.2 Finanzierung

Die Finanzierung des Natur- und Tierkindergartens setzt sich aus öffentlichen Mitteln, Elternbeiträgen und Spenden zusammen.

1.3 Personal

Der Vereinsvorstand von 3D – Ditzingen direkt dienen e.V. entscheidet über die personelle Besetzung des Kindergartens.

Für 20 Plätze werden zwei pädagogische Fachkräfte (Erzieher(in)) und – wenn möglich – ein(e) Praktikant(in) eingestellt. Im Krankheitsfall wird die Vertretung von Personen, die für den Umgang mit Kindern geeignet sind, übernommen. Wer die Vertretung im jeweiligen Fall übernimmt, entscheidet die Leitung des Kindergartens in Zusammenarbeit mit dem Träger.

2 Kindergartenbetrieb

2.1 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeit beträgt 6 Stunden am Vormittag.

Bringen: 7:30 Uhr - 8:30 Uhr.

Kernzeit: 8:30 Uhr – 12:30 Uhr

Abholen: 12:30 Uhr – 13:30 Uhr.

2.2 Gruppengröße/ Altersstruktur

Der Natur- und Tierkindergarten Lerche bietet 20 Betreuungsplätze an.

Der Kindergarten betreut Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt. In Ausnahmefällen können Kinder schon im Alter von 2 Jahren 9 Monaten aufgenommen werden.

2.3 Elternbeiträge

Die Elternbeiträge werden vom Träger festgesetzt. Die Staffelung der Beiträge orientiert sich am sogenannten „Württembergischen Modell“. Dieses Modell ist auch in den städtischen Einrichtungen in Ditzingen maßgebend. Danach staffelt sich die Höhe der Elternbeiträge nach der Anzahl der Kinder (bis zum vollendeten 18. Lebensjahr) in einer Familie.

3 Räumlichkeiten/ Ausstattung

3.1 Grundstück

Der Träger hat ein Grundstück gegenüber vom Lerchenhof 1 in Ditzingen gepachtet und dieses als Basislager für den Natur- und Tierkindergarten Lerche eingerichtet. Dieses Grundstück ist der Treffpunkt, an den die Kinder morgens gebracht und von dem sie mittags wieder abgeholt werden. Das Grundstück am Lerchenhof 1 eignet sich besonders gut, da es direkt am Stadtrand liegt. Somit entfallen einerseits lange Anfahrtswege, andererseits wird den Kindern aber auch ein gefahrloser und direkter Zugang zu Wiesen und Feldern ermöglicht. Das Grundstück besteht aus einem abgegrenzten Bereich mit einem Stall für Ziegen und Hühner und einer großen umzäunten Wiese mit Nadel- und Obstbäumen. Es liegt direkt am Ufer der Glems und ist umgeben von Schrebergärten, Wiesen, Feldern und Bauernhöfen.

3.2 Schutzhütte/ Notfallausstattung

Auf dem Gelände des Kindergartens steht eine beheizbare Blockhütte. Diese dient zum Schutz bei extremen Wetterbedingungen, wie Sturm oder großer Kälte. Sie ist mit einem Tisch, Bänken, Regalen, einer Garderobe und einer kleinen Küche ausgestattet. Außerdem gibt es in der Blockhütte zwei Toiletten.

Die Betreuungspersonen haben immer ein Mobiltelefon und einen Erste-Hilfe-Kasten in Reichweite. In nächster Nähe des Grundstücks wird ein PKW geparkt, der bei Notfällen verwendet werden kann. Die Erzieher(innen) verpflichten sich, regelmäßig ihre Kenntnisse über lebensrettende Sofortmaßnahmen aufzufrischen.

3.3 Kranke Kinder

Kinder mit ansteckenden Krankheiten und/ oder Kinder, die krankheitsbedingt zu schwach sind, um – unter den jeweiligen Wetterbedingungen – einen ganzen Vormittag in der Natur zu verbringen, dürfen nicht in den Kindergarten gebracht werden. Näheres dazu regelt das Infektionsschutzgesetz.

Da die Bedingungen für das Verbleiben erkrankter Kinder im Natur- und Tierkindergarten Lerche ungeeignet sind, müssen Kinder, die während der Kindergartenzeit Krankheitszeichen erkennen lassen oder sich verletzen, von den Eltern oder einer engen Bezugsperson abgeholt werden. Mit den Eltern wird daher bereits im Aufnahmegespräch vereinbart, wer das Kind im Krankheitsfall abholt. Die Eltern sind dafür verantwortlich, die entsprechende Information immer auf dem aktuellen Stand zu halten.

3.4 Ausrüstung der Kinder

3.4.1 Kleidung

Regenkleidung

Regenhose, Regenjacke, Gummistiefel, Hut oder Kapuze (damit nichts in den Nacken laufen kann).

Sommerkleidung

Lange Hose, langärmeliges Shirt (zum Schutz vor Zecken und Brennesseln), Kopfbedeckung. Die Kleidung sollte möglichst hell sein, da sich Zecken darauf besser erkennen lassen und helle Kleidung sich nicht so stark erwärmt (Zecken reagieren auf die Wärmestrahlung des Körpers).

Winterkleidung

Schneeanzug/ Schneehose und warmer Anorak, Handschuhe, Mütze, Schneestiefel/ gefütterte Gummistiefel, Funktionsunterwäsche die auch beim Schwitzen die Haut trocken hält.

Ersatzkleidung wird für jedes Kind in der Blockhütte gelagert.

3.4.2 Rucksack

- Kleine Isomatte zum Sitzen auf kaltem Boden
- Plastiktüte für gesammelte Gegenstände oder Müll
- Kleines Handtuch
- Zeckenkarte
- Ggf. Windeln und Feuchttücher

3.4.3 Vesperstandards

Empfehlenswertes Vesper

- Sprudel, Wasser oder ungesüßten Tee aus bruch sicheren Flaschen oder Thermoskannen im Winter
- 1/3 Brot (möglichst nahrhaft, z.B. Vollkorn oder Mischbrot), z.B. mit Butter, Frischkäse, Schnittlauch, Käse, etc.
- 2/3 Obst und Gemüse
- Zusätzlich z.B. Käsewürfel, Reiswaffeln, Knäckebrötchen
- Im Winter evtl. Trockenfrüchte oder Nüsse wegen des hohen Kalorienverbrauchs

Nicht empfehlenswertes Vesper

- Süße Getränke (ziehen Wespen an und sind ungesund)
- Süßigkeiten, Kuchen, süße Brotaufstriche (Marmelade, Honig, Nutella)
- Joghurt (außer Naturjoghurt)
- In der Wespenzeit außerdem: Wurst, Fallobst, Bananen

Das Vesper sollte nicht in Tüten, sondern in für die Kinder leicht zu öffnenden, Vesperboxen verpackt werden! Außerdem braucht jedes Kind jeden Tag ein frisches Handtuch, um sich die Hände abzutrocknen!

Für Kinder, die länger als bis 13:00 Uhr bleiben, sollte ein 2. Vesper eingepackt werden. Diese kann bei den Erzieher(innen) abgegeben und in der Blockhütte gelagert werden.

Geburtstagsvesper

Geburtstagskinder dürfen immer etwas Besonderes zum Essen mitbringen - auch süße Sachen wenn sie möchten. Da wir jedoch auch Kinder in unserem Kindergarten haben, die im moslemischen Glauben erzogen werden und daher auf Schweinefleisch und Gummibärchen (wegen der Gelatine) verzichten, möchten wir aus Respekt davor darum bitten, dass bei den mitgebrachten Essenssachen für die Geburtstagsfeiern darauf geachtet wird, keine Lebensmittel mit Schweinefleisch und keine Gummibärchen mitzubringen.

Geburtstagsvesperideen: Kuchen, Obstquark, Butterbrezeln, belegte Brötchen, Käsespieße,...

3.5 Hygienische Standards

Die hygienischen Standards richten sich nach den Vorgaben des zuständigen Gesundheitsamtes.

Nach dem Gang zur Toilette und vor der Vesperpause waschen sich die Kinder die Hände. Fließendes Wasser steht auf dem Kindergartengelände zur Verfügung. Die Eltern sind verpflichtet, ihren Kindern täglich ein frisches Händehandtuch mitzugeben.

3.6 Mögliche Gefahren

Folgende Gefahren können beim Aufenthalt auf Wiesen, Feldern und an Bächen auftreten. Die Erzieher(innen) des Natur- und Tierkindergartens Lerche verpflichten sich darüber hinaus, vor jedem Kindergarten tag Informationen über wetter- oder jahreszeitspezifische Gefahren, wie z.B. Stürme oder den Befall mit Ungeziefer einzuholen und die Kinder daraufhin zu sensibilisieren.

Zecken

„Die Zecke ist Überträger der – bakteriell übertragenen – Borreliose, sowie der – durch Viren übertragenen – Frühsommer-Gehirnhautentzündung (FSME)“ (Abrell 2008: 5).

Um das Risiko einer Erkrankung an Borreliose oder FSME zu senken, werden die Eltern von uns dazu verpflichtet, ihre Kinder nach dem Aufenthalt im Kindergarten am ganzen Körper nach Zecken zu untersuchen. Darüber hinaus empfehlen wir den Eltern, sich mit ihrem Arzt über die Möglichkeit einer FSME- Schutzimpfung zu beraten. Außerdem ist es sinnvoll, das Kind während der Zeckenzeit mit einem entsprechenden Insektenschutzmittel einzucremen.

Sollte bereits im Kindergarten ein Zeckenbiss bemerkt werden, so wird die Zecke von den Erzieher(inne)n entfernt und die Stelle wird desinfiziert und markiert. Die Zecke wird den Eltern auf einem Klebestreifen mit nach Hause gegeben, so dass diese sie bei Bedarf zu einer Untersuchung in ein Labor einschicken können. Sollte in den darauffolgenden Tagen eine Rötung der markierten Stelle auftreten, so empfehlen wir den Eltern, einen Arzt aufzusuchen, um eine Infektion auszuschließen oder frühzeitig behandeln zu können.

Aus hygienischen Gründen ist es wichtig, dass jedes Kind seine eigene Zeckenkarte hat. Daher sollte im Rucksack jedes Kindes eine eigene Zeckenkarte ständig mitgeführt werden.

Fuchsbandwurm

„Eine weitere Gefährdung für den Menschen stellt der Fuchsbandwurm dar, dessen Eier mit dem Kot des Fuchses in die Umwelt gelangen“ (Abrell 2008:5). Da erst eine Erhitzung über 60°C zum Absterben der Eier führt (vgl. Abrell 2008:5), dürfen nah am Boden wachsende Beeren und Früchte, die unterwegs gefunden werden, nicht verzehrt werden.

Tollwut

Tollwut kann über das Berühren toter oder zutraulicher infizierter Tiere übertragen werden (vgl. Abrell 2008:5). Tote oder vermeintlich zutrauliche Tiere dürfen daher nicht berührt werden.

Tetanus

„Tetanuserreger befinden sich in der Erde, in verrottetem Holz und in Fäkalien und können schon durch kleinste Wunden zu einer Infizierung führen“ (Abrell 2008: 6). Den Eltern wird daher dringend empfohlen, ihre Kinder gegen Tetanus impfen zu lassen.

Astbrüche etc.

Ökosystembedingt treten in der freien Natur Astbrüche, Baumbrüche oder dergleichen auf. Auch gesunde oder nicht vorgeschädigte Bäume oder Baumteile besitzen eine natürliche Versagerungsrate. In der freien Natur besteht daher ökosystembedingt eine gewisse Gefährdung für Personen und Sachen.

4 Pädagogisches Konzept

4.1 Geistige Entwicklung der Kinder

4.1.1 Förderung von Eigenverantwortung und lebenspraktischen Fähigkeiten

Ziel der pädagogischen Arbeit im Kindergarten ist nach § 22 Abs. 2 Satz 1 SGB VIII die Förderung der „Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“. **Eigenverantwortung** und **Gemeinschaftsfähigkeit** (siehe dazu Kapitel 4.1.2) sind daher wichtige Bausteine der pädagogischen Arbeit im Natur- und Tierkindergarten Lerche.

Im Natur- und Tierkindergarten Lerche sollen anfallende Arbeiten, die gefahrlos ausgeführt werden können, nicht ausgelagert, sondern von Kindern übernommen werden. Dazu gehören z.B. das Säubern der Schutzhütte, die Versorgung der Tiere und die Pflege des Gemüsegartens. So können die Kinder im Rahmen natürlicher Lernprozesse nicht nur viele lebenspraktische Fähigkeiten erwerben, sondern machen darüber hinaus auch die Erfahrung, dass sie helfen können und gebraucht werden. Sie erleben, dass man sie ernst nimmt und ihnen die Erledigung sinnvoller Arbeiten zutraut (vgl. Miklitz 2007: 44). Es ist unser Wunsch, dass die Kinder lernen, dass sie für ihr eigenes Handeln verantwortlich sind, und dass sie ihr Verhalten gegenüber anderen kontrollieren können. Da die Gruppe im Natur- und Tierkindergarten altersgemischt ist, können die jüngeren Kinder von den Älteren lernen und ältere Kinder können Verantwortung für jüngere Kinder oder Integrativkinder übernehmen.

4.1.2 Personale und soziale Kompetenzen

Es ist unser Wunsch, dass die Kinder eine positive Einstellung zu sich selbst (personale Kompetenzen), aber auch zu anderen (soziale Kompetenzen), wie z.B. zur eigenen Familie, aber auch zur Gesellschaft entwickeln.

Personale Kompetenzen

Selbstannahme sehen wir als wichtige personale Kompetenz an. Wir sind davon überzeugt, dass jedes Kind wertvoll ist und bemühen uns, diesen Wert im Kindergartenalltag zu vermitteln. Unsere **Wertschätzung** soll dabei unabhängig von Leistung oder anderen Bedingungen sein. So können sich die Kinder auch selbst als wertvoll, geliebt und respektiert wahrnehmen.

Als weitere personale Kompetenz sehen wir das **Setzen eigenmotivierter Handlungsziele** an. Während der ausgedehnten Freispielzeit können die Kinder im Natur- und Tierkindergarten Lerche selbst entscheiden, was und mit welchem Material sie spielen wollen. So können sie sich selbst Handlungsziele setzen und entsprechend handeln. Sie erhalten die Chance, sich selbst als wirksam und kompetent zu erleben. Falls erforderlich stehen ihnen dazu die pädagogischen Fachkräfte unterstützend zur Seite.

Strategien zur Problemlösung zu entwickeln, betrachten wir als weitere personale Kompetenz, die bereits im Kindergartenalter erlernt werden kann. Daher unterstützen wir die Kinder darin, sich kleinen Problemen zu stellen und selbständig Lösungswege zu erarbeiten.

Soziale Kompetenzen

Zu der pädagogischen Arbeit im Natur- und Tierkindergarten Lerche gehören, neben Aktivitäten in der Gesamtgruppe, auch Aktivitäten in der Kleingruppe und das Einzelspiel. Jeder dieser Aktivitäten kommt eine wichtige Bedeutung zur Ausbildung sozialer Kompetenzen zu. Gruppenaktivitäten fördern das **Gruppenbewusstsein** der Kinder und schaffen Gemeinschaftserlebnisse (vgl. Miklitz 2007: 124). Das Gefühl, Bestandteil einer Gruppe von Gleichgesinnten zu sein, vermittelt den Kindern Geborgenheit. Es ist unser Wunsch, dass die Kinder **zusammenarbeiten**, sich in unterschiedlichen Situationen kennenlernen und sich **gegenseitig helfen**. Die Natur bietet dazu vielfältige Möglichkeiten: einen schweren Ast kann man nicht alleine bewegen, einen Graben nicht ohne die Hilfe von anderen überspringen. So lernen die Kinder einerseits, dass sie

aufeinander angewiesen sind, und andererseits, dass sie anderen eine Hilfe sein können. Aber auch das Einzelspiel, für das die Natur optimale räumliche Bedingungen bietet, hat eine Bedeutung für die Entwicklung einer gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit: „Wenn ein Kind sich für einige Zeit bewusst von der Gruppe absondert, ermöglicht ihm das, danach wieder neu auf die anderen zuzugehen“ (Miklitz 2007: 127).

Die Fähigkeit und Bereitschaft zur **demokratischen Teilhabe** betrachten wir als notwendige soziale Kompetenz. Wir wollen die Kinder deshalb darin unterstützen, ihre Wünsche angemessen auszudrücken und diese in die Gruppe einzubringen. Sie sollen lernen, ihrer eigenen Meinung Ausdruck zu verleihen, aber auch abweichende Meinungen wertzuschätzen. Die Kinder sollen lernen, Kompromisse auszuhandeln und falls nötig, eigene Wünsche zurückzustellen. Die Beziehungen unter den Kindern sollen – auch und gerade in Konfliktsituationen – von gegenseitigem **Respekt und Wertschätzung** gekennzeichnet sein. Dazu ist es einerseits notwendig, die eigenen Gefühle zu erkennen und zu benennen, um sie in angemessener Weise auszudrücken, andererseits ist es erforderlich, sich in den anderen hineinzuversetzen und seine Sichtweise zu verstehen und zu respektieren. Darin wollen wir die Kinder unterstützen.

Die Fähigkeit, **selbständig Freundschaften zu schließen** und diese auch aufrecht zu erhalten, sehen wir als weitere wichtige Kompetenz an. Dazu bedarf es des Erlernens von **Konfliktlösungsstrategien**. Die Natur bietet dazu optimale Voraussetzungen: Der geringe Lärmpegel und die räumliche Offenheit ermöglicht eine ruhige Atmosphäre beim Austragen und Lösen von Konflikten.

4.1.3 Lernen in ganzheitlichen Zusammenhängen

Durch immer komplexer werdende Technologien wird es für Kinder heute schwieriger, Sinnzusammenhänge zu verstehen (vgl. Miklitz 2007: 21). Der Natur- und Tierkindergarten will daher die Kinder darin unterstützen, nicht nur einzelne Ausschnitte zu begreifen, sondern **Zusammenhänge** zu verstehen. Wir wollen die natürliche kindliche **Neugierde fördern** und den Kindern helfen, zu „**lernen wie man lernt**“. Bildung im Naturkindergarten bedeutet „forschendes Lernen in Sinnzusammenhängen“ (Miklitz 2007: 49).

Kinder lernen anders als Erwachsene. Sie wollen durch unmittelbares Erleben, Berühren und Wahrnehmen eine Beziehung zu dem aufbauen, was ihr Interesse geweckt hat (vgl. Miklitz 2007: 28). Sie lernen mit allen Sinnen, durch selbständiges Ausprobieren, Anfassen, Untersuchen und Experimentieren (vgl. Miklitz 2007: 26). Sie **lernen mit dem ganzen Körper** (vgl. Miklitz 2007: 46). Dabei werden alle Ebenen der Wahrnehmung angesprochen (vgl. Miklitz 2007: 24). Das Kind entwickelt eine fragende, neugierige Grundhaltung, die eine gute Grundlage für Sachinformationen bietet. Diese wiederum schafft eine gute Basis für spätere Erfahrungen in der Schule (vgl. Miklitz 2007: 28).

Zur ganzheitlichen Erziehung im Natur- und Tierkindergarten gehört darüber hinaus auch die **Vermittlung kulturgebundener Fähigkeiten**, wie z.B. Schneiden, Malen (Stifthalter), Säubern von Tellern bzw. Frühstücksdosen, das Gestalten eines ästhetischen Mittelpunkts beim gemeinsamen Frühstück und das Singen von Liedern und Fingerspielen (vgl. Miklitz 2007: 52). Das Nachspielen von Geschichten, Rollenspiele und das Basteln mit Naturmaterialien ist ebenso Teil des ganzheitlichen Lernens im Naturkindergarten (vgl. Miklitz 2007: 29), wie die **rhythmisch-musikalische Erziehung** und die **künstlerisch-ästhetische Förderung** mithilfe von Naturmaterialien (vgl. Miklitz 2007: 24). Um die Lernmöglichkeiten der Kinder nicht unnötig einzuschränken, werden den Kindern im Natur- und Tierkindergarten neben Naturmaterialien auch Kulturgüter, wie Bücher und Utensilien wie Lupen, Ferngläser, Papier, Stifte, Klebstoff oder Schnitzwerkzeug zur Verfügung gestellt. Auch Puzzles und Spiele (Brettspiele, Kartenspiele, etc.) gehören zur Ausstattung des Kindergartens.

Unter ganzheitlicher Erziehung verstehen wir auch das **Kennenlernen von wichtigen Institutionen** wie z.B. Feuerwehr und Polizei **und von sozialen Einrichtungen** wie z.B. Altenheimen. Zu diesem Zweck bietet der Natur- und Tierkindergarten Lerche mehrmals pro Jahr Ausflüge oder besondere Aktionen an. Da in der Natur das Verhalten im Straßenverkehr nur schwer vermittelt werden kann, sollen die Zieleinrichtungen mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden.

4.1.4 Sinneswahrnehmung

Da das Kindergartenalter für die Entwicklung der Sinneswahrnehmung eine sehr wichtige Rolle spielt, ist das **Anregen aller fünf Sinne** – Sehen, Riechen, Hören, Fühlen und Schmecken – von zentraler Bedeutung (vgl. Abrell 2008: 6). Die Natur bietet dafür vielseitige Erfahrungsmöglichkeiten (vgl. Miklitz 2007: 26). Besonders gefördert wird die Entwicklung der Sinneswahrnehmung durch das **Erleben von Stille** und die Möglichkeit, sich ohne Ablenkung auf eine Tätigkeit konzentrieren zu können.

Dem Lärm des Alltags – auch und gerade des Alltags in regulären Kindertageseinrichtungen – entgegen, kann in der Natur die Stille erfahren werden (vgl. Miklitz 2007: 71). Stille führt weg von der Reizüberflutung des Alltags und schult die Wahrnehmung selbst kleinster Sinneseindrücke (vgl. Abrell 2008: 6). Erst die Stille ermöglicht genaues Hinhören, das Wahrnehmen differenzierter Laute und eine Sensibilisierung für das gesprochene Wort, wodurch auch **innere Ruhe** und **Konzentrationsfähigkeit** der Kinder gefördert werden (vgl. Miklitz 2007: 26ff.). Darüber hinaus eröffnet Stille neue Möglichkeiten der **Selbstwahrnehmung**, durch die wiederum der kreative und produktive Umgang mit den eigenen Gedanken, Erfahrungen und Wahrnehmungen angeregt wird (vgl. Miklitz 2007:71).

Durch die ausgeprägte Freispielzeit können die Kinder bei einer Tätigkeit verweilen, ohne unter Zeitdruck zu geraten. Diese Möglichkeit entfällt im Alltag vieler Familien in der heutigen – von Termindruck und Stress geprägten – Zeit (vgl. Miklitz 2007: 28). Das Fehlen von Störfaktoren wie Lärm oder räumlicher Enge trägt dazu bei, dass sich das Kind ohne Ablenkung auf eine Beobachtung oder auf eine Tätigkeit konzentrieren kann (vgl. Miklitz 2007: 26). Kinder, die im Vorschulalter gelernt haben, ihre ungeteilte Aufmerksamkeit einem Gegenstand ihres Interesses zu widmen, können sich auch später in der Schule besser konzentrieren (vgl. Miklitz 2007: 127).

4.1.5 Phantasie und Kreativität

Durch voll möblierte Räume und ein Überangebot an vorgefertigtem Spielmaterial reduzieren sich heute eigene Gestaltungsmöglichkeiten für Kinder (vgl. Miklitz 2007:21). Im Gegensatz zu den Gegenständen und Spielmaterialien im Regelkindergarten, haben Naturmaterialien keine festgelegte Funktion und bedürfen daher einer Interpretation durch die Kinder, um als Spielzeug eingesetzt werden zu können (vgl. Miklitz 2007: 35). Das Blatt, das eben noch Papiergeld darstellte, ist im nächsten Moment vielleicht schon das Segel für ein Schiffchen. Das Spielen mit Naturmaterialien regt daher – stärker als bei vorgefertigtem Spielzeug – die Phantasie der Kinder an und trägt zu deren Entfaltung bei (vgl. Miklitz 2007: 28). Während hochrealistisches Spielmaterial, wie z.B. ein Playmobilset, bei Kindergartenkindern eher zu imitativen Spielhandlungen führt, wird durch niedrigrealistisches Spielmaterial, wie es in der Natur zu finden ist, das Phantasie- und Rollenspiel angeregt, wobei die Spielmaterialien in fiktive Objekte umgedeutet werden (vgl. Zollinger 1998: 22). „Das reale Handeln im **Symbol- und Rollenspiel** mit realen Gegenständen, denen eine fiktive Bedeutung gegeben wird, ist als eine unerlässliche Übergangsetappe zum abstrakten Denken anzusehen“ (Zollinger 1998: 39). Diese Art von Symbol- und Rollenspiele fördern darüber hinaus die Flexibilität (vgl. Zollinger 1998: 39).

Auch Naturklänge fördern die Phantasie der Kinder, da sie nicht so leicht zuzuordnen sind wie Klänge in geschlossenen Räumen. Der Sinn für Ordnung konzentriert sich in der Natur auf das Wesentliche, wie z.B. seinen eigenen Müll wieder mitzunehmen (vgl. Abrell 2008: 8).

Um Kreativität und Phantasie viel Raum zu geben, nimmt das **Freispiel** einen großen Teil des Kindergartenjahres im Natur- und Tierkindergarten Lerche ein.

4.1.6 Selbstbewusstsein

„Die Entwicklung des Körpers und des Geistes stehen in engem Zusammenhang. Kinder, die in ihrer Bewegungsfreiheit massiv eingeschränkt sind, trauen sich weniger zu. Kinder, die in ihrer Kindheit auf Bäume klettern konnten und gelernt haben, hinzufallen, ohne sich zu verletzen, gewinnen Sicherheit und Selbstbewusstsein, das die Grundeinstellung zum Leben beeinflusst“ (Miklitz 2007:28). Durch verantwortbare Grenzerfahrungen wird das Selbstbewusstsein des Kindes gestärkt und es lernt, seine Möglichkeiten realistisch einzuschätzen (vgl. Miklitz 2007: 49). Eine solche Grenzerfahrung kann z.B. dann entstehen, wenn ein Kind versucht, einen schweren Ast zu bewegen und nach einiger Zeit feststellt, dass es dazu nicht in der Lage ist.

4.1.7 Sprachförderung

„Das Spezielle im Gebrauch der Sprache liegt darin, dass diese ab dem dritten Lebensjahr eine wesentliche Rolle zur Unterstützung der weiteren kognitiven und sozialen Entwicklung einnimmt. Das Kind gebraucht die Sprache jetzt häufig, um Situationen und Ereignisse zu beschreiben und dadurch in seiner Welt Ordnung, Klarheit und Sicherheit zu schaffen“ (Zollinger 1995: 37).

Der Natur- und Tierkindergarten bietet ein optimales Umfeld, wo Kinder ihre Sprache weiterentwickeln können. Beim Symbol- und Rollenspiel mit Naturgegenständen muss zunächst eine Metakommunikation stattfinden, das heißt ein verbaler Austausch über das gemeinsame Spielthema oder eine Bedeutungszuschreibung eines Gegenstandes, also dass der Baumstumpf zum Beispiel ein Tisch sein soll und kein Stuhl.

Dies erfordert eine Interaktion der Kinder. „Im Verlauf der Entwicklung des Vorschulkindes erhält die Spielsymbolik immer mehr kollektiven Charakter: Ideen werden im gemeinsamen Spiel miteinander abgesprochen und die Handlungen einzelner Spielteilnehmer werden aufeinander abgestimmt“ (Zollinger 1998: 24).

Die Entwicklung dieser sozial-kommunikativen Kompetenzen wollen wir im Natur- und Tierkindergarten Lerche fördern, indem wir den Kindern viel Freiraum geben, dass sich Symbol- und Rollenspiele entfalten können.

Außerdem wird der Wortschatz der Kinder in der Natur um ein Vielfaches erweitert. Es werden sowohl unzählige Namen von verschiedenen Tieren und Pflanzen erworben, als auch Verben gebraucht, die im normalen Kindergarten nicht unbedingt alltäglich sind, wie z.B. schnitzen, erkunden, experimentieren, bohren, angeln, ausmisten, pflegen, usw.

Der Natur- und Tierkindergarten Lerche bietet den Kindern immer wieder gezielte Angebote zur Sprachförderung an.

4.1.8 Rhythmisch –musikalische Erziehung

„Rhythmik ist eine Erziehungsmethode, die sich der Mittel von Musik, Sprache und Bewegung bedient“ (Herdtweck 1994: 10). Gerade für Klänge und Bewegung bietet die Natur optimale Voraussetzungen. Klänge gewinnen in der ruhigen Atmosphäre der Natur eine neue Qualität, so dass das Singen von Kinderliedern, Reimen und Fingerspielen mit großer Intensität erlebt wird. Die räumliche Unbegrenztheit bietet Platz für raumgreifende Bewegungen, also z.B. auch für Tänze oder Bewegungslieder. Instrumente, die leicht auch im Naturraum einsetzbar sind, wie z.B. Flöten oder Trommeln, werden ergänzt durch eigene Instrumente, die sich auch aus Naturmaterialien herstellen lassen (vgl. Herdtweck 1994: 11 f.). Füllt man beispielsweise Kastanien, Eicheln, Nüsse und Eschenfrüchte in Dosen, ergeben sich Rasseln mit unterschiedlichen Klängen.

Rhythmus ist überall in der Natur erlebbar, z.B. wenn der Regen auf die Blätter tropft oder der Specht auf den Baumstamm trommelt. Auch die Natur selbst folgt einem bestimmten Rhythmus, den Kinder, die regelmäßig in der Natur sind, miterleben und erfahren, wie beispielsweise den Wechsel der Jahreszeiten.

4.1.9 Religiöse Erziehung

Neben wichtigen Erkenntnissen aus Naturpädagogik, Pädagogik und Psychologie bildet das **christliche Menschenbild** eine wesentliche Grundlage für das pädagogische Handeln der Erzieher(innen) im Natur- und Tierkindergarten Lerche. Dies bedeutet, dass wir davon ausgehen, dass der Mensch ein Wesen aus Körper, Geist und Seele ist, dass jeder Mensch von Gott geliebt ist und sowohl Sehnsucht als auch Anspruch darauf hat, diese Liebe zu erfahren. Wir sehen den Mensch sowohl in der Verantwortung gegenüber Gott als auch gegenüber seinen Mitmenschen und der Natur.

Davon ausgehend möchten wir den Kindern im Natur- und Tierkindergarten Lerche durch das Erzählen und Vorlesen biblischer und christlicher **Geschichten**, das **Singen** christlicher Kinderlieder und durch gemeinsame **Gebete**, die Grundlagen des christlichen Glaubens vermitteln. Darüber hinaus werden im Natur- und Tierkindergarten Lerche die christlichen **Feste** (Ostern, Pfingsten, Erntedankfest, Weihnachten) gemeinsam mit den Kindern gefeiert. Das Wesentliche dieser Feste kann gerade durch die Erfahrungen in der Natur bestmöglich vermittelt werden. Ein Gespräch über Tod und Leben und über das, was Ostern bedeutet, kann nirgendwo besser geführt werden, als in der wiedererwachenden Natur. Erntedank wird durch nichts greifbarer, als wenn man selbstgeerntetes Obst und Gemüse vor sich hat und die Weihnachtsgeschichte wird nirgendwo lebendiger als in einem Stall. Dabei wollen wir mit allen christlichen Denominationen zusammenarbeiten.

Besonderen Stellenwert hat im Natur- und Tierkindergarten Lerche auch die **Vermittlung christlicher Werte**. Gerade in der heutigen Zeit, die durch Werteverfall und Werteppluralismus geprägt ist, in der die Frage nach Lebenssinn oft unbeantwortet bleibt und Kinder einer zunehmenden Orientierungslosigkeit ausgesetzt sind, ist eine **werteorientierte Erziehung** von zentraler Bedeutung für ein gesundes Heranwachsen (vgl. Miklitz 2007: 57). Einhergehend mit Artikel 12 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg, wo es heißt: „Die Jugend ist in Ehrfurcht vor Gott, im Geiste der christlichen Nächstenliebe, zur Brüderlichkeit aller Menschen und zur Friedensliebe (...) zu erziehen“, sollen den Kindern im Natur- und Tierkindergarten Lerche daher grundlegende christliche Werte, wie z.B. Ehrfurcht vor Gott und dem Leben, Nächstenliebe, Ehrlichkeit, Vergebung, Treue, Barmherzigkeit und Selbstannahme vermittelt werden. Dies soll in erster Linie dadurch umgesetzt werden, dass die Erzieher(innen) diese Werte vorleben und entsprechend mit den Kindern umgehen. Wir möchten, dass die Kinder sich kritisch mit diesen Werten auseinandersetzen und ihren eigenen Standpunkt finden. Sie sollen unterschiedliche Werte kennenlernen und erleben und anerkennen, dass andere eventuell aufgrund ihrer eigenen Werte anders denken, fühlen oder handeln. Es ist unser Wunsch, dass Kinder aus unterschiedlichen Kulturen und religiösen Hintergründen tolerant und wertschätzend miteinander umgehen. Wir wollen dazu anregen, Fragen über Gott und die Welt zu stellen, den Kindern aber gleichzeitig vermitteln, dass auch Erwachsene nicht alles wissen und dass es nicht auf alle Fragen befriedigende Antworten gibt.

Wir verstehen christliche Erziehung nicht als einen Bildungsbereich von vielen (Sprachförderung, Phantasie und Kreativität, etc.), sondern gehen davon aus, dass die positive Haltung gegenüber Gott, den Umgang mit anderen Menschen und der Schöpfung positiv prägt. Alle anderen Bildungsbereiche und Belange des täglichen Lebens werden durch den christlichen Erziehungsgedanken beeinflusst.

4.2 Körperliche Entwicklung der Kinder

4.2.1 Motorik

Im Gegensatz zu engen Räumen bietet die Natur den Kindern vielfältige Anlässe und den nötigen Raum, sich frei und raumgreifend zu bewegen, so dass viele Gelegenheiten entstehen, den eigenen Körper ganz natürlich mit seinen Möglichkeiten und Grenzen kennenzulernen. Besonders grobmotorische Bewegungsabläufe werden dadurch gefördert (vgl. Miklitz 2007: 24 f.). Der Naturraum ist – im Gegensatz zu geschlossenen Räumen – uneben. Unebene Untergründe lösen differenzierte Bewegungsabfolgen aus, wodurch nicht nur das Gleichgewichtsorgan ständig geschult, sondern auch eine einseitige Beanspruchung des Bewegungsapparates verhindert wird (vgl. Miklitz 2007: 156). Darüber hinaus wirken sich die körperlichen Erfahrungen auch auf die Psyche aus: „Das Erfahren von Grenzerfahrungen im körperlichen Bereich schafft ein stabiles Fundament, um auch mit psychischen Belastungs- und Stresssituationen besser umgehen zu können“ (Miklitz 2007: 28). Entgegen der allgemeinen Vermutung, dass die Verletzungsgefahr für Kinder im Naturkindergarten größer sei als im Regelkindergarten, zeigt die Erfahrung das Gegenteil: nach einer Eingewöhnungszeit nimmt die Bewegungssicherheit der Kinder rasch zu, so dass die Verletzungsgefahr eher sinkt als ansteigt (vgl. Miklitz 2007: 82). „Denn wer stolpert, lernt auch fallen und wer fallen kann, der ist weniger verletzungsgefährdet“ (Miklitz 2007:156).

Trotz der vielseitigen Bewegungsmöglichkeiten in der Natur sehen wir auch die Notwendigkeit für das Einüben angeleiteter, synchroner und rhythmischer Bewegungsabläufe. Daher findet für alle Kinder ab 4 Jahren ein Mal pro Woche Sport/ Gymnastik statt. Außerdem werden den Kindern während der Freispielzeit Bälle, Springseile, etc. zur Verfügung gestellt.

4.2.2 Gesundheit

Der Aufenthalt an der frischen Luft bei jeder Witterung stärkt das Immunsystem und fördert die Gesundheit der Kinder (vgl. Miklitz 2007: 27). Der Körper „wird weniger anfällig gegenüber Hitze, Kälte, Wind und Nässe (...). Die Ansteckungsgefahr ist geringer als in geschlossenen Räumen, weil frische Luft keimärmer ist“ (Abrell 2008: 8).

Durch die ständig wechselnden körperlichen Anforderungen im Naturkindergarten lernen die Kinder, ihre physischen Bedürfnisse wahrzunehmen. So lernen sie, Verantwortung für ihre eigene Gesundheit und für ihr körperliches Wohlbefinden zu übernehmen. Wenn die Kinder beispielsweise lernen, Kälte wahrzunehmen und gleichzeitig merken, dass ihnen wärmer wird, wenn sie sich bewegen, so können sie selbst ihre Bedürfnisse wahrnehmen und entsprechend darauf eingehen.

4.3 Umwelterziehung und Naturpädagogik

Das wesentliche strukturierende Element des Alltags im Natur- und Tierkindergarten ist der jahreszeitliche Rhythmus. Der Wechsel der Jahreszeiten und der Naturerscheinungen wird von Kindern und Erzieher(inne)n unmittelbar erlebt und beobachtet (vgl. Miklitz 2007: 24 f.).

Kindheit ist heute zunehmend von einer Entfremdung von der Natur geprägt. Diese Entfremdung beeinflusst die Wertschätzung der Natur und damit auch den Stellenwert des Umweltschutzes (vgl. Miklitz 2007: 21). Die Naturpädagogik begegnet diesem Mangel: Durch den ständigen Aufenthalt in der Natur entwickeln die Kinder Gefühle der Wertschätzung und der Verantwortung gegenüber Pflanzen und Lebewesen. Durch genaues Beobachten lernen die Kinder, dass jede Pflanze und jedes Tier in der Natur eine Bedeutung hat, und dass sie alle in einem natürlichen Kreislauf miteinander verbunden sind. Durch diese Sensibilisierung für ökologische Zusammenhänge kann leicht verdeutlicht werden, wie wichtig es auch für den Menschen ist, die Natur zu schützen (vgl. Abrell 2008: 9). In der Natur lernen die Kinder die Achtung vor dem Leben (vgl. Miklitz 2007:27) und was man als Kind lieben lernt, das wird man zeitlebens schützen.

4.4 Tierpflege

Zum Natur- und Tierkindergarten gehören mehrere Tiere. Die Versorgung und Pflege dieser Tiere gehört mit zum Kindergartenalltag.

Studien haben ergeben, dass Tiere nicht nur das Selbstvertrauen von Kindern stärken, indem sie das Kind so akzeptieren, wie es ist, sondern auch deren Urvertrauen fördern. Da Tiere ihre Wünsche und Bedürfnisse nicht verbal äußern können, lernen Kinder darüber hinaus einfühlsam zu sein und nonverbale Signale zu deuten. Besonders stark profitieren kontaktscheue und gehemmte Kinder von dem Umgang mit Tieren (vgl. www.iemt.ch 01.03.2010). Durch die Pflege der Tiere lernen die Kinder, Verantwortung für andere Lebewesen zu übernehmen und Ängste zu überwinden. Zudem erfahren sie nicht nur, wo Lebensmittel wie Eier oder Fleisch herkommen, sondern lernen auch den Kreislauf des Lebens kennen, wenn z.B. Küken schlüpfen oder ältere Hühner sterben (vgl. Abrell 2008: 9).

4.5 Intergenerative Begegnungen

Die räumliche Nähe der verschiedenen Generationen einer Familie hat durch die modernen Anforderungen an Flexibilität und Mobilität stark abgenommen (vgl. www.mehrgenerationen-haeuser.de 01.03.2010). Die Entfremdung von Menschen unterschiedlicher Altersgruppen nimmt daher immer mehr zu.

Für uns ist es wichtig, dass die Kinder des Natur- und Tierkindergartens Lerche mit Menschen jeden Alters, besonders auch mit älteren Menschen in Kontakt kommen. Wir sehen es sowohl für die Kinder, als auch für die älteren Menschen als Bereicherung an, Zeit mit Menschen aus der jeweils anderen Lebensphase zu verbringen.

Begegnungen sollen beispielsweise durch Vorlesenachmittage geschaffen werden, an denen ältere Menschen den Kindern Geschichten erzählen oder vorlesen, aber auch durch Besuche in Altenheimen, die von den Kindern z.B. durch das Singen von Liedern gestaltet werden.

4.6 Integration behinderter und verhaltensauffälliger Kinder

Die Integration behinderter und verhaltensauffälliger Kinder in den Natur- und Tierkindergarten Lerche ist bewusst gewollt. Sie ist eine erstrebenswerte Bereicherung für das Miteinander und den Kindergarten als solchen.

Insbesondere Kinder mit Sprachentwicklungsverzögerungen, motorischen Störungen, Störungen im Bereich der Sinneswahrnehmung, allgemeinen Entwicklungsverzögerungen und Verhaltensauffälligkeiten (z.B. Kontaktstörungen, aggressives/ hyperaktives Verhalten) profitieren von der Umgebung im Naturkindergarten (vgl. Miklitz 2007: 169). Durch die neuen Erfahrungen, die der Aufenthalt in der Natur ihnen bietet, können verhaltensauffällige Kinder neue Verhaltensmuster aufbauen (vgl. Miklitz 2007: 26). „Der Kindergarten „ohne Tür und Wände“ bewirkt, dass sich Aggressionen im Körper gar nicht erst anstauen. Der Wald bietet Möglichkeiten, sie abzubauen und in Kreativität umzuwandeln“ (Miklitz 2007: 30).

Die Möglichkeiten einer Aufnahme behinderter und verhaltensauffälliger Kinder sind im Einzelfall genau abzuklären. Um sie bestmöglich zu fördern, wird eine intensive Zusammenarbeit mit Eltern sowie behandelnden Ärzten und Therapeuten angestrebt.

5 Umsetzung des pädagogischen Konzepts

5.1 Eingewöhnung

Die Eingewöhnung in einen Naturkindergarten bedeutet für das Kind nicht nur, dass es sich auf neue Menschen, sondern auch, dass es sich auf eine neue Umgebungsqualität – den Naturraum – einstellen muss (vgl. Miklitz 2007: 174). Deshalb legen wir großen Wert darauf, die Eingewöhnungsphase für das Kind so positiv wie möglich zu gestalten.

In dieser Zeit ist die Mitwirkung der Eltern von besonderer Bedeutung: Damit sich das Kind von einer sicheren Basis aus auf die neue Umgebung und die Erzieher(innen) einstellen kann, ist es dringend erforderlich, dass das Kind an den ersten Tagen – je nach Einzelfall – ganz oder teilweise von einer Bezugsperson begleitet wird. Bei der ersten Trennung von der Bezugsperson sollte diese erreichbar bleiben, um notfalls (wenn das Kind sich nicht von einem Erzieher/ einer Erzieherin beruhigen lässt) schnell wieder vor Ort zu sein. Erst wenn der Bezugserzieher/ die Bezugserzieherin für das Kind eine sichere Basis darstellt (dies bedeutet, dass sich das Kind von ihm/ ihr beruhigen und trösten lässt) ist die Eingewöhnung erfolgreich abgeschlossen (vgl. Abrell 2008: 12). Wie schnell die Eingewöhnung abläuft, hängt ganz vom jeweiligen Kind ab. Während der gesamten Eingewöhnungsphase sollten sich Eltern und Erzieherinnen täglich kurz miteinander austauschen.

Mit folgendem Ablauf haben wir gute Erfahrungen gemacht:

Tag 1 und 2

An den ersten beiden Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Die Kindergartenzeit ist an diesen Tagen auf die Zeit zwischen 8:30 Uhr und 12:00 Uhr verkürzt.

Tag 3

Am 3. Tag findet der erste Trennungsversuch für ca. 30 min. statt. Die Kinder können an diesem Tag schon während der ganzen Kernzeit, also von 8:30 Uhr bis 12:30 Uhr im Kindergarten bleiben.

Tag 4

Wenn der Trennungsversuch am Vortag gut geklappt hat, können die Eltern am 4. Tag nach dem Morgenkreis gehen.

Für jedes Kind, das neu in den Natur- und Tierkindergarten Lerche kommt, übernimmt eines der älteren Kinder in den ersten Wochen ein Patenamts, so dass das neue Kind zusätzliche Unterstützung erfährt. Um die Eingewöhnung weiter zu erleichtern, dürfen neue Kinder in den ersten Wochen ein sogenanntes Übergangsobjekt, also einen vertrauten Gegenstand von zuhause, wie z.B. die Lieblingspuppe, mit in den Kindergarten bringen. Gerade neue Kinder erleben so ein Stück Vertrautheit in einer noch unvertrauten Umgebung (vgl. Miklitz 2007: 175).

Das Erzieher(innen)team des Natur- und Tierkindergartens Lerche achtet darauf, dass während der Eingewöhnung der jeweilige Bezugserzieher/ die jeweilige Bezugserzieherin des neuen Kindes täglich anwesend ist und auch sonst Irritationen durch Vertretungskräfte, zusätzliche Besucher (Hospitationen, Besuchskinder, etc.) oder ständigen Wechsel der örtlichen Gegebenheiten vermieden werden.

Von Anfang Oktober bis Mitte/Ende März werden in der Regel keine neuen Kinder in den Kindergarten aufgenommen, da Erfahrungen aus anderen Natur- und Waldkindergärten zeigen, dass in diesem Jahresabschnitt eine Eingewöhnung schwierig und kraftzehrend für das Kind ist.

5.2 Kindergartenalltag

5.2.1 Übersicht Tagesablauf

07:30 Uhr – 08:30 Uhr	Bringzeit (Freispielzeit auf dem Gelände)
08:30 Uhr – 09:00 Uhr	Morgenkreis
09:00 Uhr – 10:00 Uhr	Tiere versorgen, Angebote, Freispielzeit
10:00 Uhr – 10:30 Uhr	Vesper
10:30 Uhr – 12:30 Uhr	Freispielzeit, Angebote
12:30 Uhr – 13:30 Uhr	Abholzeit (Freispielzeit auf dem Gelände, Möglichkeit zum 2. Vesper)

5.2.2 Morgenkreis/ Abschlusskreis

Kinder brauchen sowohl feste Strukturen als auch Freiräume für unbeobachtetes Spiel und Spaß (vgl. Hobelsberger 2000: 123). Rituale spielen im Naturraum eine genauso wichtige Rolle wie im Regelkindergarten: sie geben Orientierung und Sicherheit und sie schaffen Gemeinschaftserlebnisse (vgl. Miklitz 2007: 137). Daher bemühen wir uns im Natur- und Tierkindergarten Lerche darum, eine gesunde Balance zwischen diesen Bedürfnissen zu schaffen. Morgen- und Abschlusskreis bilden dabei den Rahmen für den Kindertag.

Morgenkreis

Im Morgenkreis begrüßen sich die Kinder mit einem Lied. Anschließend zählt ein Kind, wie viele Kinder an diesem Tag da sind. Gemeinsam wird überlegt, welche Kinder fehlen. Im Anschluss werden der Wochentag, der Monat und das Jahr bestimmt. Nach einem weiteren Lied oder einem Fingerspiel, das die Kinder sich wünschen dürfen, wird ein Sachthema, wie z.B. Schmetterlinge, die Polizei oder unsere Stadt besprochen und mit den Kindern weiterentwickelt. Als Wiederauflockerung und Spaßfaktor kommt danach ein Spiel. Zum Schluss wird besprochen, welche Arbeiten auf dem Gelände und mit den Tieren zu erledigen sind.

Förderschwerpunkte im Morgenkreis sind:

- sich selbst und jeden Einzelnen wahrnehmen
- sich als Teil einer Gesamtgruppe erleben
- Lernen des Kalenders
- mathematischer Bereich
- Musik und Instrumente
- Feinmotorik und Merkfähigkeit
- Vermittlung von Sachthemen und Wissen
- Interesse und Neugier der Kinder aufgreifen und vertiefen
- Kreisspiele
- soziale Verantwortung für Tiere und Gelände

Abschlusskreis

Im Abschlusskreis wird gemeinsam ein Abschlusslied gesungen. Außerdem werden alle wichtigen Dinge für den nächsten Kindertag besprochen.

5.2.3 Tiere versorgen, Angebote, Freispielzeit

Zwischen 9.00 Uhr und 10:00 Uhr werden die Tiere versorgt und weitere Arbeiten auf dem Gelände erledigt. Für die Kinder, die an diesem Tag keine dieser Aufgaben übernehmen, bzw. für diejenigen, die ihre Aufgaben bereits erledigt haben, finden verschiedene Angebote oder Freispielzeit statt. Freispiel und Angebote können sowohl auf dem Kindertengelände als auch in

der freien Natur stattfinden. Was wir unter Freispiel und Angeboten verstehen, findet sich unter den Punkten 5.2.5 Freispiel und 5.2.6 Angebote.

5.2.4 Vesper

Von 10:00 Uhr bis 10:30 Uhr findet das gemeinsame Vespern statt. Vor dem Vespern waschen sich alle Kinder die Hände und während dem Essen lernen die Kinder sitzen zu bleiben und auf die anderen zu warten, bis diese auch fertig sind. Zum Vespern setzen sich alle in einen Kreis. Zu Beginn wird entweder ein Gebet gesprochen oder gemeinsam ein Tischlied gesungen. Nach ca. 15 Minuten wird eine Geschichte vorgelesen. Kinder, die noch nicht mit dem Essen fertig sind, können währenddessen still weiteressen.

5.2.5 Freispiel

In einer Zeit der Reizüberflutung brauchen Kinder Zeit für sich selbst (vgl. Abrell 2008: 11). Deshalb nimmt das Freispiel einen großen Teil des Kindergarten-tages im Natur- und Tierkindergarten ein.

Freispiel im Naturkindergarten bedeutet, dass die Kinder bezüglich der Zeiteinteilung, der Wahl des Ortes (innerhalb gesetzter Grenzen), der Auswahl der Spielmaterialien und der Spielpartner und der Teilnahme oder Nichtteilnahme an offenen Angeboten ihre eigenen Entscheidungen treffen. Freispiel bedeutet damit auch immer, dass die Kinder sich – unter den gegebenen Umständen – selbst strukturieren, eigene Entscheidungen treffen, kommunizieren und reagieren müssen (vgl. Miklitz 2007: 114). Im Freispiel können die Kinder ohne die Vorgaben von Erwachsenen ihren eigenen Wünschen nachgehen und ihre Ideen sowohl alleine als auch gemeinsam mit anderen umsetzen. Das freie Spielen fördert in besonderem Maße das soziale Lernen, da die Kinder sich gegenseitig bei Lösungsversuchen für bestehende Probleme und Herausforderungen unterstützen (vgl. Abrell 2008: 11).

Kinder, die in ihrem Spiel bisher stark von Erwachsenen animiert wurden, haben zu Beginn eher Schwierigkeiten mit dem Freispiel. Der Kontakt mit den anderen Kindern und die Hinführung der pädagogischen Fachkräfte zum eigenständigen Spiel helfen dem Kind jedoch, sich bald selbstständig zu beschäftigen (vgl. Abrell 2008: 11).

Die Erzieher(innen) nehmen beim Freispiel eher eine beobachtende Rolle ein. Sie verfolgen und reflektieren die individuellen und sozialen Prozesse, die innerhalb der Gruppe oder auch bei einzelnen Kindern ablaufen, und leiten daraus weiterführende pädagogische Maßnahmen ab (vgl. Abrell 2008: 11). Außerdem begleiten die Erzieher(innen) bei Bedarf einzelne Prozesse und setzen Impulse (vgl. Miklitz 2007: 116). Die gezielte Beobachtung einzelner Kinder ist auch im Natur- und Tierkindergarten eine wichtige Grundlage für die gezielte Förderung und Unterstützung einzelner Kinder und für Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Freispiel in der freien Natur kann beispielsweise Folgendes beinhalten: Schneckenhäuser sammeln, Entdecken, Forschen, Schnitzen, Sägen, Hämmern, Pfützen springen, Rollenspiel, Lägerle bauen, Klettern, Matschen, Wolken beobachten, Löcher graben, balancieren, einen Hügel hoch und runter rennen, ein Zelt aus Stöcken bauen, etc.

Freispiel auf dem Kindergartengelände kann unter anderem Folgendes bedeuten: Basteln, Malen, Schneiden, Weben, Sticken, Puzzeln, Brettspiele spielen, Schaukeln, Gärtnern, Bauen, Rollenspiele, sich Verkleiden, Bücher anschauen, sich Vorlesen lassen, etc.

5.2.6 Angebote

Neben dem Freispiel haben auch angeleitete Gruppenaktivitäten ihren festen Platz im Kindergartenalltag. Wie bereits unter 4.1.2 ausgeführt, kommt diesen eine wichtige Bedeutung für die Ausbildung sozialer Kompetenzen zu. Diese gezielten Aktivitäten können als offene Angebote

parallel zur Freispielzeit angeboten werden oder auch als feste Angebote, an denen alle Kinder teilnehmen.

Gruppenarbeit

Die Angebote können teilweise in Form von Gruppenarbeiten erfolgen. Besonders um eine altersgemäße Förderung zu gewährleisten, werden die Kinder immer wieder in entsprechenden Gruppen angeleitet.

Projektarbeit

„Für das lebensnahe [und ganzheitliche] Lernen eignet sich besonders gut die Projektarbeit, da sie eine vielseitige und zusammenhängende Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Themen und Sachverhalten ermöglicht“ (Abrell 2008:12). Projektarbeit gehört ebenfalls zu den angeleiteten Angeboten und bedeutet, dass über einen längeren Zeitraum ein bestimmtes Thema im Mittelpunkt steht. Zu diesem Thema werden immer wieder Schwerpunkte gesetzt, z.B. durch Informationen, Geschichten, Lieder, Bilder, Ausflüge, etc. Die Auswahl der Themen richtet sich nach den Wünschen der Kinder oder ergibt sich aus dem Zusammenhang (z.B. aus dem jahreszeitlichen Rhythmus).

5.2.7 Tagesschwerpunkte

Um die Woche zu strukturieren, wird jedem Wochentag ein bestimmter Schwerpunkt zugeordnet. Tagesschwerpunkte sind:

- Sachthema (z.B. aus den Bereichen Natur, Tiere, Experimente, sonstige Themen)
- Vorschule für die Älteren, Einführen und Einüben von Spielen und Puzzles sowie Geschichten vorlesen für die Jüngeren
- Rhythmik und Sport
- Feinmotorik
- Biblisches Thema

Am jeweiligen Wochentag erfahren diese Bereiche eine besondere Gewichtung und finden sich sowohl im Morgenkreis bei der Auswahl von Liedern, Fingerspielen, Spielen und Gesprächsthemen, als auch im weiteren Tagesverlauf bei den Angeboten wieder.

Das Sachthema kann – je nach Umfang – über mehrere Tage oder Wochen im Morgenkreis oder bei den Angeboten bestimmend sein und bei den anderen Tagesschwerpunkten, wie z. B. Feinmotorik oder Rhythmik eine Rolle bei der Auswahl spielen. Ist das Sachthema beispielsweise Schmetterling, so kann man bei Rhythmik wie Schmetterlinge tanzen oder bei feinmotorischen Angeboten Schmetterlinge basteln.

5.2.8 Ausflüge/ Aktionen

Um Institutionen, wie Feuerwehr und Polizei oder soziale Einrichtungen, wie z.B. Altenheime kennen zu lernen, veranstaltet der Natur- und Tierkindergarten mehrmals pro Jahr Ausflüge oder besondere Aktionen. Die Ausflüge sollen auch zur Verkehrserziehung genutzt werden, da in der Natur das Verhalten im Straßenverkehr nicht erlernt werden kann. Die jeweiligen Ausflugsziele sollen daher zu Fuß bzw. mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden. So kann z.B. das Fahren mit Bussen, Zügen und Straßenbahnen, das Laufen durch die Stadt und das Verhalten an verkehrsreichen Straßen eingeübt werden. Die Kinder werden dabei auf Straßenschilder, Verkehrs- und Verhaltensregeln hingewiesen.

5.2.9 Vorschulprogramm/ Schulreife

Zu der Frage nach der **Schulreife** von Kindern aus Natur- und Waldkindergärten im Vergleich zu Kindern aus regulären Kindergärten wurden bereits einige Untersuchungen durchgeführt. Die

bekannteste und aktuellste stammt von Dr. Peter Häfner, der 2002 seine Dissertation mit dem Titel „Natur- und Waldkindergärten in Deutschland – eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung“ schrieb. Bei allen sechs untersuchten Faktoren (Motivation – Ausdauer – Konzentration, Sozialverhalten, Mitarbeit im Unterricht, Musischer Bereich, Kognitiver Bereich, Körperlicher Bereich) schnitten die Kinder aus Natur- und Waldkindergärten besser ab, als diejenigen aus Regeleinrichtungen, wobei der Unterschied in den ersten drei Bereichen am deutlichsten ist (vgl. Miklitz 2007: 73 ff.).

„Das lässt die Aussage zu, dass Kinder aus Waldkindergärten im ersten Schuljahr nicht nur ein besseres Sozialverhalten an den Tag legen, sondern auch in Bezug auf ihre Motivation in der Schule, ihre Ausdauer und ihr Durchhaltevermögen, sowie hinsichtlich ihrer Fähigkeit zur Konzentration von den Lehrkräften besser beurteilt werden“ (Häfner 2003:32 f.). Peter Häfner stellt dabei fest, dass „Waldkindergärten... zweifellos den Kindern einen sehr starken Ansporn in Richtung eines selbständigen und eigenverantwortlichen Arbeitens vermitteln“ (Häfner 2002: 119) und darüber hinaus „die intrinsische Motivation der Kinder stärken, den Leistungswillen anregen, Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit fördern“ (ebd.). „Waldkindergartenkinder sind im intensiven Kontakt mit anderen Kindern in einer Gruppe erfahrener, wissen dass sie auf die Hilfe anderer Personen angewiesen sind und reagieren auch in schwierigen Situationen lösungsorientiert und produktiv. Auftretende Streitigkeiten untereinander lösen sie auf konstruktive Weise. Sie haben im Waldkindergarten gelernt, Rücksicht auf andere Kinder zu nehmen, tolerant zu sein und mit anderen Kindern zu kooperieren“ (Häfner 2002:120).

Weitere Studien, wie z.B. die von Prof. Dr. Roland Gorges und Sarah Kiener bestätigen diese Ergebnisse. Sarah Kiener, die 2003 in der Schweiz eine Untersuchung durchführte, stellte darüber hinaus fest, dass Kinder aus Natur- oder Waldkindergärten im Kreativitätstest deutlich besser abschneiden als diejenigen aus regulären Einrichtungen, wobei Kreativität in diesem Zusammenhang als divergentes Denken definiert wird, also als die Fähigkeit Neues aus vorhandenen Informationen abzuleiten (vgl. Miklitz 2007: 260 ff.).

Auch der Umgang mit **Mengen und Zahlen** lässt sich im Naturkindergarten genauso gut erlernen wie in regulären Einrichtungen. Dabei muss nicht auf vorgefertigtes Material zurückgegriffen werden. In der Natur gibt es zahlreiche Anreize, sich mit Mengen und Zahlen zu befassen. Hier kommt z.B. das Zählen von Bäumen, Tieren, Jahresringen in Frage (vgl. Miklitz 2007: 74 f.). Durch die gezielte Sprachförderung, die im Natur- und Tierkindergarten Lerche von Beginn an wesentlicher Bildungsinhalt ist (siehe 4.1.7), werden die Kinder auch sprachlich optimal auf die Schule vorbereitet. Natur- und Waldkindergärten bieten demnach sowohl konzeptionell als auch strukturell gute Voraussetzungen, um alle **Basiskompetenzen**, die für einen guten Einstieg in die Schule nötig sind, zu fördern (vgl. Miklitz 2007: 73).

In folgenden Bereichen waren Waldkindergartenkinder denen aus Regelkindergärten unterlegen: Finger- und Handgeschicklichkeit (feinmotorischer Bereich), Unterscheidung von Farben, Formen und Größen und das Ausführen von angeleiteten (rhythmisch-synchronen) Bewegungsabläufen (grobmotorischer Bereich) (vgl. Miklitz 2007: 262).

Um diese Defizite nicht entstehen zu lassen, ist die Förderung der Finger- und Handgeschicklichkeit (Stifthalter, Schneiden, etc.), die Unterscheidung von Farben, Formen und Größen (Puzzles, etc.) und angeleitete Bewegungsabläufe (Tanzen, Sport, etc.) von Anfang an Teil des Kindergartenalltags. Darüber hinaus wird im letzten Kindergartenjahr der Schwerpunkt verstärkt auf Sensomotorik, Ausdauer und Konzentration gelegt. Um die Vorschulkinder in den genannten Bereichen zu fördern, findet ein- bis zwei Mal wöchentlich eine themenbezogene Kleingruppenarbeit statt, an der nur die Vorschulkinder teilnehmen. Dabei soll, auch mithilfe von Arbeitsblättern, verstärkt auf Buchstaben, Zahlen, Ziffern, die Namen von Kalendermonaten und Jahreszeiten, etc. eingegangen werden.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt im letzten Kindergartenjahr auch auf der Förderung von Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und Gruppenbewusstsein. Am Ende des letzten Kindergartenjahres steht deshalb eine „Schulkindübernachtung“, an der nur die angehenden Schulkinder teilnehmen. Die Schulkinder erhalten eine besondere Rolle in der Gruppe. Sie können beispielsweise Expeditionsführer werden und kommen verstärkt als Paten für neue Kindergartenkinder in Frage. Auch im Natur- und Tierkindergarten Lerche soll das mathematische Verständnis der Kinder gefördert werden. Dies findet sowohl spontan als auch zu festgesetzten Zeitpunkten wie beispielsweise im Morgenkreis statt, in dem jeweils ein Kind die anwesenden Kinder zählt und der Wochentag mithilfe von Zahlen bestimmt wird.

Eltern, die im Hinblick auf die Schule/ die Schulreife unsicher sind, können das Gespräch mit den Erzieher(innen) suchen.

5.3 Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Die Erzieher(innen) des Natur- und Tierkindergartens Lerche wollen einen angemessenen Rahmen für die bestmögliche Entwicklung der Kinder zu selbständigen Persönlichkeiten schaffen. Daher verzichten sie auf die Rolle als „Allwissende“ und sind bereit, sich auf offene Prozesse einzulassen. Sie beobachten sowohl jedes einzelne Kind als auch die gesamte Gruppe sorgfältig, um Kompetenzen und Ressourcen zu erkennen. Um das Vertrauen der Kinder in ihre eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen bestmöglich zu fördern, bemühen sich die Erzieher(innen) des Natur- und Tierkindergartens Lerche, die Kinder auf ihrem eigenen Erkenntnisweg in ihrem eigenen Tempo zu begleiten. Obwohl sie immer wieder neue Impulse und Anregungen geben, versuchen sie, den Kindern die nötige Freiheit zu lassen, um selbst Lösungswege zu finden und eigenmotiviert zu handeln. Sie unterstützen die Kinder darin, Selbstwirksamkeitskräfte zu entwickeln, d.h. sie helfen den Kindern dabei, immer wieder die Erfahrung zu machen, dass man durch bewusstes Handeln etwas bewirken kann.

Die Erzieher(innen) des Natur- und Tierkindergartens Lerche wissen sich als von Gott geliebte Menschen, die diese Liebe an die Kinder weitergeben möchten. Sie sind sich ihrer dauernden Vorbildfunktion bewusst und verhalten sich so, dass die Kinder sich an ihrem Handeln orientieren können. Die Erzieher(innen) achten auf die Einhaltung von Regeln und von Ge- und Verboten.

Die fachliche Kompetenz der Erzieher(innen) des Natur- und Tierkindergartens Lerche wird durch regelmäßige Fortbildungen gewährleistet.

6 Elternarbeit

6.1 Familienergänzende Elternarbeit

Nach § 1 Abs. 2 SGB VIII ist die Pflege und Erziehung von Kindern „das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht“. Der Natur- und Tierkindergarten kann und will die elterliche Erziehung nicht ersetzen, sondern unterstützend und ergänzend wirken. Eine gute und möglichst intensive Zusammenarbeit mit den Eltern ist daher wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Dies soll geschehen durch Elternabende, Elterngespräche, Hilfestellung bzw. Beratung der Eltern in Erziehungsfragen oder bei häuslichen Problemen. An Ostern und Weihnachten wollen wir gemeinsam einen Familiengottesdienst veranstalten.

In Bezug auf den Umgang mit den Kindern wollen wir transparent sein. Dazu sollen den Eltern Einblicke in die Arbeit im Natur- und Tierkindergarten Lerche gewährt werden. Nach Absprache können Eltern deshalb an einzelnen Kindergarten Tagen mit dabei sein.

6.2 Elterngespräche

Vor Aufnahme des Kindes findet ein Aufnahmegespräch statt. Um einen Einblick in den familiären Hintergrund zu erhalten und so Eltern und Kind bestmöglich kennenzulernen, findet dies in der Regel bei dem Kind zuhause statt.

Vor Beginn und nach Ende des Kindergarten Tages stehen die Erzieher(innen) den Eltern zu Kurzgesprächen zur Verfügung.

An gesonderten Elternsprechtagen und nach Vereinbarung finden darüber hinaus Eltern- und Entwicklungsgespräche statt. Bei Austritt aus dem Kindergarten setzen sich Eltern und Erzieher(in) zu einem Abschlussgespräch zusammen.

Die Elterngespräche werden vom jeweiligen Bezugserzieher/ von der jeweiligen Bezugserzieherin geführt.

6.3 Mitarbeit der Eltern

Der Natur- und Tierkindergarten Lerche ist in verschiedenen Bereichen auf die engagierte Mithilfe der Eltern angewiesen. Besonders bei der Geländepflege und der Versorgung der Tiere ist eine Mitarbeit der Eltern unerlässlich. Außerdem brauchen wir die tatkräftige Unterstützung der Eltern auch bei besonderen Aktionen, Ausflügen, Festen oder Exkursionen. Selbstverständlich richten sich Art und Umfang der Mitarbeit, nach persönlichen Möglichkeiten und zeitlichen Ressourcen der Eltern. Eine gute und rücksichtsvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindergarten Team ist uns gerade hier besonders wichtig!

6.4 Elternabende/ Elternvertretung

Der Natur- und Tierkindergarten Lerche veranstaltet regelmäßige Elternabende, um die Elternschaft über das pädagogische Programm, anstehende Veränderungen und aktuelle Aktivitäten zu informieren.

Die Elternschaft des Natur- und Tierkindergartens wählt eine(n) Elternsprecher(in) mit Stellvertreter(in), deren Aufgabe es ist, Wünsche, Anregungen, und weitere Anliegen der Elternschaft zu formulieren und eine Vermittlerrolle zwischen Eltern und Erzieher(innen) des Natur- und Tierkindergartens einzunehmen. Die Erzieher(innen) sind offen für konstruktive Kritik seitens der Eltern.

6.5 Elternforum

Im Natur- und Tierkindergarten Lerche soll ein Elternforum entstehen. Ziel des Elternforums soll sein, den Eltern Vorträge und Seminare zu erziehungs- und bildungsrelevanten Themen anzubieten und ihnen Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch zu geben.

7 Literaturverzeichnis

Abrell, I. (2008): Wald- und Tierkindergarten Seehaus. Konzeption. Leonberg.

Häfner, P. (2002): Natur- und Waldkindergärten in Deutschland – eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung. Universität Heidelberg.

Häfner, P. (2003): Wie schulfähig macht der Waldkindergarten? Eine Studie. In: kiga heute 4/2003.

Herdtweck, W. (1994): Rhythmik. München.

Hobelsberger, K. (2000): Der Naturkindergarten – Kinderbetreuung ohne Dach und Wände. In: Institut für Bildung und Entwicklung (Hrsg.): Naturerfahrung im Kindergarten. Grundlagen, Projekte und Ideen. München, S. 121 – 127.

Miklitz, I. (2007): Der Waldkindergarten. Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes. 3. Aktualisierte und erweiterte Auflage, Berlin, Düsseldorf, Mannheim.

Zollinger, B. (1998): Kinder im Vorschulalter. Bern, Stuttgart, Wien.

Zollinger, B. (1999): Die Entdeckung der Sprache. 4. unveränderte Auflage, Bern, Stuttgart, Wien.

Internetquellen

http://www.mehrgenerationenhaeuser.de/coremedia/generator/mgh/de/05_Fachdiskurs/Fachleute/Interview_20Prof._20Dr._20Helga_20Kr_C3_BCger.html 01.03.2010

<http://www.iemt.ch/index.php/mensch-und-tier/kinder-und-tiere/72-kinder-und-tiere.html>
01.03.2010

Weitere Literatur

Sozialgesetzbuch

Landesverfassung Baden-Württemberg